

Stielkamperfehn, Samtgemeinde Hesel, Landkreis Leer

1. Lage und Siedlungsform

Stielkamperfehn wurde auf unterschiedlichen Bodenarten gegründet. Die Mitte des Ortes befindet sich auf Gley-Podsol-, der westliche Teil auf Tiefumbruchboden und der östliche Bereich auf Plaggeneschgrund (unterlagert von Braunerde). Im Norden schließt eine Zone mit Erd-Niedermoor und im Süden mit Pseudogley-Podsol an. Die Streusiedlung liegt etwa vier Kilometer nordnordwestlich von Hesel in einer Höhe von 1,6 - bis 2,9 m über dem Meeresspiegel (NN).

2. Vor- und Frühgeschichte

3. Ortsname

Die um 1660 vom damaligen Besitzer von Stielkamp angelegte und nach diesem Gut benannte Fehn-Siedlung wurde 1734 als „Stielcamper Vehn“ erstmals urkundlich vermerkt. In einer Statistik von 1848 ist der Ort auch in der Schreibung „Stielkamper Fehn“ zu lesen.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

(Stielkamp) Auch dieses war ehemals ein Johannitergut, und zwar ein gleichfalls der Aufsicht des Abtes von Hasselt unterstelltes Nonnenkloster. Es ging aber entweder noch vor oder doch gleich nach der Reformation ein und wurde in ein Vorwerk verwandelt, welches der Orden 1522 an den gräflichen Kanzler Wilhelm Ubben oder Ubbena für 10 Goldgulden vererbpachtete. Sein Sohn Joachim Ubbena und dessen Schwester übertrugen das Gut 1561 ihrem Vetter Joest von Diepholt, dessen Nachkommen im Besitz blieben bis 1663, wo Philipp von Diepholt es an Boyung Beninga, Häuptling von Grimersum und Dornum vertauschte, und dieser zwei Jahre darauf an den General-Rentmeister und Präsidenten Leonard Fewen zu Emden. Von diesem kam es an dessen Schwiegersohn, den um der bürgerlichen Unruhen willen aus Schottland ausgewanderten Grafen Dumbarton, der in Ostfriesland unter dem Namen Hume von Mounderstone bekannt ist. Er war Geheimrath und Drost und ließ die Besetzung seiner Enkelin nach, deren Nachkommen dieselbe noch besitzen.^F Von den alten Klostergebäuden sind nur noch wenige Spuren vorhanden; doch deutet ihre einstige Stätte eine Höhe im Garten an, die mit Gräben umringt ist und deren Nähe auch noch mehrere andere Gräben sich finden.^F Bemerken wir noch, dass man den Namen dieses ehemaligen Johanniter- oder Maltheser-Gutes von „stikel“ = Sporn ableitet, also ein „Rittergut“.^F Nicht weniger nahe läge es jedenfalls, an unser stikel = Distel zu denken, wonach es ein ursprünglich distelreiches Land bedeutete. Unser Emmius nennt es in seiner alten Geographie um 1600 ein „viculus in nemore“.^F Und über das Eingehen Stielkamps als Kloster klagt die schon erwähnte „Memoralis designatio“: „Heiselhusen und Stielkamp in't Osten De sint genomen vor snuven und hosten“.^F Zum Besitzthum des ehemaligen Klosterguts gehört auch das Stielkamperfehn, welches 1660 von dem oben genannten Präsidenten Leonard Fewen auf den Stielkamper Morästen angelegt ist.^F (Houtrouw, S. 180)

Im September 1919 bestand die Einwohnerwehr aus 34 Mann, die mit 20 Waffen ausgerüstet waren.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

1946 wurden hier insgesamt 580 Einwohner verzeichnet, von denen 63 Personen Flüchtlinge waren, was einem Anteil von 10,9% entspricht. 1950 registrierte man 619 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 74. Die Quote stieg somit auf 12%.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Stiegelkamperfehn umfasst 1,54 km². Bevölkerungsentwicklung: 1821: 398; 1848: 422; 1871: 457; 1885: 223; 1905: 411; 1925: 436; 1933: 501; 1939: 485; 1946: 582; 1950: 619; 1956: 562; 1961: 578; 1970: 644.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

6. Religion

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

c. Kunsthistorische Besonderheiten

d. Namhafte Persönlichkeiten

[nichts gefunden]

8. Wirtschaft und Verkehr

Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1823 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1823: 88, 1848: 90 (bewohnte Häuser) und 1867: 108. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 398, über 429, auf 472. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 4,4 Bewohner, 1,6 Rindtiere und 1,3 Schafe.

Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

Die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe sank kontinuierlich von 76 (1949), über 54 (1960) auf 38 (1971). Es gab hier überwiegend kleine Unternehmen mit Anteilen von 93,4% (1949), 83,3% (1960) bzw. 81,6% (1971) und nur wenige mittelgroße Besitztümer. Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten stieg zunächst von 20 (1950) auf 24 (1961), ging danach aber auf 23 (1970) zurück. Handwerksbetriebe waren mit 45% (1950) und 41,7% (1961) beteiligt. Die Summe der Erwerbspersonen verminderte sich erst von 286 (1950) auf 275 (1961), nahm dann aber auf 308 (1970) wieder zu. Die Quote der Auspendler erhöhte sich drastisch von 11,9% (1950), über 30% (1961) auf 40,9% (1970).

Handwerker, Gewerbetreibende

Der Ort wurde vornehmlich von der Schiffferei, dem Handwerk und ab 1926 auch von der Kolonisation geprägt. Das Einwohnerverzeichnis von 1880/81 weist jeweils einen Kaufmann, Schiffsheber, Schmied, Schuster und Zimmermann, 3 Krämer, 3 Fuhrmänner, 3 Wattschiffer, 4 Gastwirte (davon 2 auch Krämer), sowie 9 Schiffer aus. 1926 waren jeweils ein Bäcker, Gastwirt, Koch, Müller, Schiffsingenieur, Schiffskapitän, Schmied und Schneider, 2 Maler, 3 Maschinisten, 4 Kaufleute, 7 Zimmerleute, 11 Kolonisten, 12 Arbeiter und 14 Schiffer ansässig.

Genossenschaften:

Boden- und Wasserverbände:

Gemeinheitsteilung:

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 wurde die nationalliberale DVP mit 36,5% Sieger, dicht gefolgt von der liberalen DDP, die 31,7% der Wählerstimmen erhielt. Dritte Kraft wurde die SPD mit 22,2%. Auf Platz vier kam die nationalkonservative DNVP mit 9,5% der Mandate.

Bei der Reichstagswahl im Dezember 1924 siegte die DNVP mit 68,9%. Zweiter wurde die SPD mit 9,3%, gefolgt von der KPD mit 7,5%, der DVP mit 6,2%, der DDP mit 4,3% und der NSDAP mit 3,1%.

Bei der Reichstagswahl vom 14. September 1930 musste die DNVP, 1924 noch überlegener Wahlsieger, erdrutschartige Verluste hinnehmen und konnte nur noch 4,7% für sich verbuchen. Dagegen erreichte die NSDAP nach explosionsartigem Zugewinn mit 60% eine komfortable absolute Mehrheit. Die SPD konnte sich deutlich auf 14,7% verbessern. Auf Platz vier kam der protestantisch-konservative CSV (Christlich-Sozialer Volksdienst), der erst 1929 gegründet wurde, mit 6%. Die weiteren Ergebnisse: KPD bzw. DVP jeweils 4%, WP 3,3% und DStp 2,7%. Bei der letzten freien Wahl im Juli 1932 konnte die NSDAP mit 70,5% nochmals erheblich zulegen. Die SPD wurde nach erneuter Steigerung mit 17,4% zweitstärkste Partei. Die DNVP erholte sich leicht und konnte 7,4% für sich verbuchen. DVP und DStp erhielten 3- bzw. 1,3%. Bei der Reichstagswahl vom 5. März 1933 gab es keine entscheidenden Veränderungen. Die NSDAP bestätigte mit 69,5% in etwa ihr Ergebnis von 1932. Auch die SPD konnte ihre Stammwählerschaft mobilisieren und erreichte 16,4%. Die DNVP kam auf 5,9%. Drastisch verbessern konnte sich die KPD, die 4,5% für sich notierte. Für die DVP stimmten 3,2%. Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland kam es am 14. August 1949 zur ersten Bundestagswahl. Die CDU, die 1945 von Mitgliedern der Zentrumspartei und der DDP sowie einigen Gewerkschaftlern und Parteilosen als CDP (Christlich-Demokratische Partei) gegründet wurde, erreichte bundesweit zusammen mit der CSU 31% der Mandate. Die SPD erhielt 29,2%, die FDP 11,9%, die Bayernpartei 4,2%, die Deutsche Partei 4% und die KPD 5,7% der Wählerstimmen. Die demokratischen Parteien standen nun wieder im Vordergrund. Es kam zur Koalition zwischen CDU/CSU, FDP und der DP (Deutschen Partei) und der Wahl von Konrad Adenauer zum 1. Deutschen Bundeskanzler. In Stielkamperfehn wurde 1949 die SPD mit 54,5% souveräner Wahlsieger. Die CDU belegte mit 18,7% Platz zwei, vor der rechtsextremen DRP (Deutsche Reichspartei) mit 11,2%, der DP mit 8%, der KPD mit 3,7% und der FDP mit 2,1%. Bei den folgenden Bundestagswahlen bis 1969, mit Ausnahme der Urnengänge von 1957 und 1961, bei denen es jeweils mit 44,3% (1957) bzw. 45,8% (1961) zu einem Patt zwischen den Volksparteien kam, setzte sich die CDU mit Mehrheiten zwischen 48,7% (1969) und 57,4% (1953) als stärkste Partei durch. Die SPD bewegte sich zwischen 25,7% (1953) und 45,8% (1961). Die DRP erzielte 1953 (5,2%) und 1969 (3,6%) ihre besten Resultate, spielte ansonsten aber keine Rolle. Die DP fiel nach ihrem Ausscheiden aus dem Bundestag 1961 auf den Status einer Splitterpartei zurück. Die KPD war nach 1953 ohne Bedeutung. Die FDP erreichte 1961 mit 7,2% ihr herausragendes Ergebnis. Für den BHE (Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten), der nur 1953 und 1957 antrat, votierten 1,6- bzw. 2,3% der Wähler. Bei der Bundestagswahl von 1972 wendete sich das Blatt wieder und die SPD konnte nach drastischem Zugewinn mit 65,3% als Wahlsieger triumphieren. Die CDU stürzte auf 28,3% ab. Die FDP konnte 5,9% für sich notieren.

10. Gesundheit und Soziales

Der eigenständige Armenverband Stielkamperfehn war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Kirchspiel Hesel verankert.

Vereine:

Der Gemischte Chor "Eintracht" existierte 1947. Details über Gründung und Auflösung sind nicht bekannt.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nr. 10717; Rep. 32, 1865

Literatur:

Aden, Gerhard, Meine Heimat Stiegelkamperfehn, Unser Ostfriesland, 1981, S. 9

Aden, Johann, Die Glockengießerei in Stiegelkamperfehn, OZ, 1960, S. 3.12.

Aden, Theodor, Stiegelkamperfehns Seefahrer, Unser Ostfriesland, 1975, S. 11-12

Eden, Hans Bernhard: Einwohnerwehren Ostfrieslands, S. 106

Korte, Wilhelm, Glocken aus Stiegelkamperfehn, Der Deichwart, 1970, S. 7

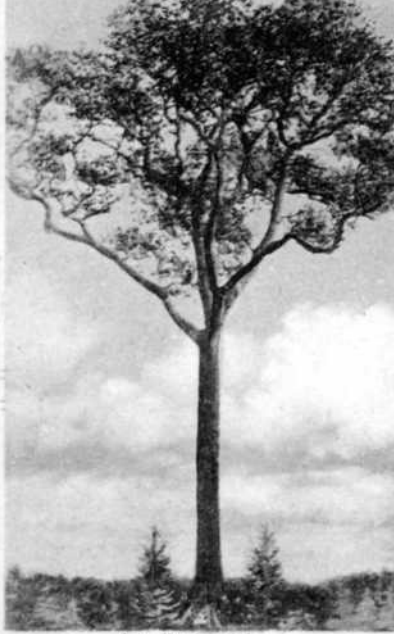
N N., Lantzius-Beninga gründete ein Dorf (Stiegelkamperfehn), OZ, 1950, S. 9.2.

Remmers, Arend, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 211

Vitzthum, Annemarie, Die Entwicklung Neufehns und Stiegelkamperfehn als Beispiel der Geschichte

ostfriesischer Fehnsiedlungen: Ausstellung in der Grundschule Neukamperfehn im Juni 1981, Aurich:
Selbstverlag, 1981

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



Die Königsleiche



Wartezimmer II. Classe



Bahnhof

Gruß aus Stikelkamp

zum 1. I 1910.



Gut Stikelkamp, Vorderansicht



Luftaufnahme von 1939 (Ausschnitt aus StAA, Rep. 247, Nr. 365)

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



Ev. luth. Kirche Stiekelkamperfehn, Ostfriesland. Erbaut 1954

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



Geschäftshaus Collmann

GRUß aus Stiekelkamperfehn (Ostfr.)

Kanal-Partie



Straßen-Partie
um 1960

Schule